

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 13.10.2019

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Vielleicht feiern Sie zum ersten Mal mit uns Gottesdienst. Vielleicht haben Sie Fragen über den Glauben, Jesus, die Bibel oder sogar die Existenz Gottes. Dann sind Sie hier genau richtig. Wir freuen uns, dass Sie mit dabei sind. Wir mögen Sie sehr.

BS: Wir freuen uns, dass Sie mit dabei sind. Wir glauben, dass Sie durch diesen Gottesdienst Leben und Freude schöpfen werden. Zu Beginn dieses Gottesdienstes bitten wir Gott, dass wir heute seine Nähe erleben.

Herr, danke, dass du hier bist und unsere Herzen vorbereitest. Hilf uns, unsere Herzen und Gedanken gegenüber deinem Heiligen Geist und deinen Impulsen zu öffnen. Wir wollen heute lernen. Wir wollen heute wachsen. Wir wollen unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen und zu dir vertiefen. Herr, wir sind so froh, dass wir hier zusammenkommen dürfen. Wir geben dir unsere Sorgen und Nöte – genau wie unsere Siege. Alles. Wir danken dir. Wir beten im Namen Jesu. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – Romans 12:1-2 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus dem Römerbrief Kapitel 12:

Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, liebe Brüder und Schwestern, euch mit eurem ganzen Leben Gott zur Verfügung zu stellen. Seid ein lebendiges Opfer, das Gott dargebracht wird und ihm gefällt. Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe. Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird. Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt.

Liebe Freunde, wenn wir unsere Gedanken ändern, ändert sich auch unser Umfeld. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Remi Adeleke (RA)

BS: Unser heutiger Gast ist Remi Adeleke. Ich habe schon einmal von seiner Lebensgeschichte erzählt. Er verkörpert Stärke und Ausdauer. Er gehörte der Marine-Spezialeinheit "Navy-Seals" an und ist außerdem Schauspieler und Autor. Wir sind so dankbar für Sie. Von seinem eindrucksvollen Leben erzählt er in seinem neuen Buch, *Transformed*. Bitte begrüßen Sie mit mir Remi Adeleke! Hi, Remi.

RA: Danke.

BS: Wir freuen uns, dass Sie bei uns sind.

RA: Danke, dass ich hier sein darf.

BS: Es freut uns sehr. Sie haben eine erstaunliche Lebensgeschichte. Ich möchte dazu ermuntern, sein Buch zu kaufen und die Geschichte selbst zu lesen, aber erzählen Sie etwas davon. Sie sind dem Militär beigetreten. Sie haben bei der Navy angefangen und sind zu einem Seal geworden. Erzählen Sie, wie Sie dort gelandet sind.

RA: Es war eine Reise, die mit vielen Hindernissen bespickt war. Zum Beispiel konnte ich nicht schwimmen, als ich in die Navy ging.

- BS: Moment mal, Sie konnten nicht schwimmen?
- RA: Richtig, das konnte ich nicht. Aber ich hatte die Idee, ein Seal zu werden. Ich war spindeldürr. Ich hatte nicht die besten Schulnoten. Es war sehr schwer, in die Seal-Ausbildung aufgenommen zu werden. Es erforderte viel Kampf und viel Ausdauer. Aber nach einem Jahr in der Navy durfte ich meine Seal-Ausbildung beginnen. Ich erfüllte die Anforderungen.
- BS: Erstaunlich. Als Navy-Seal muss man aber doch schwimmen, oder?
- RA: Man muss ganz viel schwimmen.
- BS: Hauptsächlich unter Wasser.
- RA: Ja, genau.
- BS: Ich glaube, ich habe zu viele Filme gesehen.
- RA: Nein, stimmt genau. Ich habe es schließlich gelernt, aber die Ausbildung war schon schwer. Größtenteils hatte ich mit dem Wasser zu kämpfen, aber ich habe es geschafft.
- BS: Und es ist kaltes Wasser, richtig?
- RA: Ja.
- BS: Das macht es besonders schwer.
- RA: Sehr kalt. Sehr kalt.
- BS: Ja.
- RA: Das war meine Achillesverse.
- BS: Wow, ja. Sie sind ein engagierter Christ. Das ist ein ganz wichtiger Teil Ihrer Geschichte. Sind Sie in der Kirche aufgewachsen? Wurden Sie im christlichen Glauben erzogen?
- RA: Meine Mutter nahm meinen Bruder und mich zur Kirche, als wir klein waren, aber es gefiel mir überhaupt nicht. Als Teenager kam ich dann ganz von der Kirche ab. Ich schwankte zwischen Atheismus und Agnostizismus, je nach Wochentag. Aber eines Tages kam ich an meinem absoluten Tiefpunkt an, und da schrie ich zu Jesus. Mein Bruder hatte mir nämlich immer gesagt: "Wenn du am Boden zerstört bist, schrei zu Jesus." Also tat ich es, und das war der Punkt, wo sich mein Leben zu verändern begann.
- BS: Wow. Weil Sie am Boden zerstört waren, bekamen Sie neuen Boden unter die Füße. Jesus selbst ist der Boden, oder? Ist es nicht gut, jemanden wie Ihren Bruder zu haben, der einen in die richtige Richtung weist? Eigentlich sind Sie gar nicht in den USA geboren, oder? Sie kommen aus Westafrika?
- RA: Ja, ich wurde in Westafrika geboren. Ich lebte die ersten fünf Jahre meines Lebens in Nigeria. Mein Vater war ein bekannter nigerianischer Ingenieur. Durch seinen Erfolg lebten wir im Wohlstand. Doch 1987 nahm uns die nigerianische Regierung alles weg. Wir verloren unseren Reichtum und wurden arm. Das war der Anlass, warum meine Mutter uns in die USA brachte.
- BS: Ja, und Ihr Vater ist gestorben, richtig?
- RA: Ja, er ist im Oktober 1987 gestorben.
- BS: Was für eine mitreißende Lebensgeschichte. Das alles ist in Ihrem Buch zu finden. Es ist eine erstaunliche Reise: von der Armut in Nigeria zu einem erfolgreichen Schauspieler und Navy-Seal – zu einem Mann, der sein Leben Gott widmet. Ich finde das großartig.
- RA: Danke.
- BS: Wir sind so dankbar für Sie. Ihre Arbeit als Seal führte schließlich zu einer Filmrolle, stimmt's? Erzählen Sie, wie das passierte.
- RA: Eines Tages saß ich an meinem Computer und schrieb Aufsätze für die Universität, als ich einen Anruf von einer Frau erhielt, die mit einem Regisseur namens Michael Bay zusammenarbeitet.
- BS: Habe schon von ihm gehört.
- RA: Sie suchten jemanden für eine Rolle im Film "Transformers". Ich hob die Hand und sagte: "Ja, mach ich!" Aus einem Tag wurde ein halbes Jahr, und das öffnete mir die Tür zur Schauspielerei.
- BS: Großartig! Sie waren der Bösewicht, oder?
- RA: Ein Bösewicht am Anfang – der sich am Ende jedoch zum Guten wendete.
- BS: Oh das ist super! Wie Ihr wirkliches Leben!
- RA: Ja! Genau, genau.
- BS: Beeindruckend.
- RA: "Transformiert".

BS: Dadurch zeichnet sich Ihre Lebensgeschichte aus, oder? Sie wurden vollkommen "transformiert". Und was hat Sie transformiert? Was war die Hauptsache, die zu Ihrer Transformation geführt hat?

RA: Jesus Christus. Jesus Christus. Ich habe mich lange Zeit gegen den Glauben an Jesus gestäubt. Ich habe versucht, mich selbst in Ordnung zu bringen, mich selbst zu transformieren. Aber nichts hat geklappt. Viele, viele Jahre lang. Schließlich erreichte ich meinen Tiefpunkt, und da ereignete sich die Transformation.

BS: Ja, das ist erstaunlich. Menschen müssen das unbedingt hören. Es gibt so viele Menschen, die denken: "Ich kann nie ein Mensch des Glaubens sein, ein guter Mensch. Ich kann nie diese Sucht bezwingen. Ich kann nie ein guter Vater, eine gute Ehefrau, ein guter Lehrer sein. Ich kann nie eine gute Bildung bekommen." Es gibt viele solcher Überzeugungen. "Ich kann nie Erfolg bei meiner Arbeit haben." Was sagen Sie Menschen, die Sie anschauen und denken: "Ich könnte nie so sein wie er"?

RA: Ich würde sagen: Schauen Sie genau hin. Lesen Sie mein Buch. Lesen Sie meine Geschichte. Sehen Sie, wer ich früher war. Ich bin ein Paradebeispiel. Schauen Sie mich an. Schauen Sie viele andere an. Schauen Sie Paulus an, schauen Sie Petrus an, schauen Sie all diese Menschen an. Das sind gute Beispiele.

BS: Nun, ich hoffe, dass diejenigen, die Ihren Rat beherzigen, ihn auch anderen weitergeben. Es ist ein eindrucksvolles Buch. Transformed von Remi Adeleke. Remi, vielen Dank. Ich kann das Buch empfehlen. Kaufen Sie es. Vielleicht können Sie es auch jemandem geben, der gerade durch ein dunkles Tal geht. Es eignet sich hervorragend als Geschenk. Es ist eine mitreißende Geschichte. Es steckt noch viel mehr darin, auf das wir gar nicht zu sprechen gekommen sind. Remi: Danke. Wir schätzen Ihre Geschichte.

RA: Danke, Bobby.

BS: Gott segne Sie.

RA: Gott segne Sie. Danke. Danke.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, strecken Sie Ihre Hände so aus und lassen Sie uns gemeinsam sagen:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen

und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt (Bobby Schuller) „Ändere Dein Denken, Ändere Deine Welt!“

Ich habe ein neues Buch mit dem Titel "Ändere deine Gedanken, Ändere deine Welt" geschrieben, das Sie gerne schon jetzt bestellen können. Es basiert auf einer Predigtreihe, die ich vor ungefähr zwei Jahren gehalten habe, inspiriert von einem Essay von James Allen mit dem Titel "Wie ein Mensch denkt". Viele von Ihnen haben gesagt: "Dazu sollte es ein Buch geben!" Nun, stellen Sie sich vor: Ich habe es geschrieben. Und falls Sie zu denen gehören, die es vorgeschlagen haben, dann kaufen Sie das Buch! Denn ich habe Ihren Rat befolgt! Für diejenigen, die hier sind und die im Fernsehen zuschauen: Wenn Sie das Buch jetzt schon bestellen, hilft es mir sehr. Denn dann wissen wir, wie hoch die deutsche Auflage sein soll und ob wir schon einen neuen Druckauftrag vergeben sollen. Das Buch erscheint Ende Oktober. Also, wenn Sie Ihrem Pastor helfen wollen, bestellen Sie sich das Buch schon jetzt. Das wäre großartig. Ich glaube, es wird eine Hilfe für Sie sein. Ich bin überzeugt: Das Buch wird im Leben von Menschen viel verändern. Das Buch gibt praktische Tipps für geistliche Übungen und Praktiken, die positive Veränderungen bringen. Ich kann sie hier nicht alle darlegen, aber jedes Kapitel schließt mit geistlichen Übungen, die bei Ihnen ganz viel bewirken können. In diesem Sinne beginnen wir jetzt und werden in den nächsten sechs Wochen mehr darüber sprechen. Heute ist der Auftakt. Und zwar fangen wir mit der These an, die der Titel schon vermittelt. Er basiert auf dem Zitat von Dr. Peale: "Verändere deine Gedanken, dann veränderst du deine Welt." Indem wir unsere Gedanken verändern, verändern wir unsere Welt. Viele Menschen geraten wegen ihrer Lebensumstände aus der Fassung.

Sie geraten außer Fassung wegen ihrer Arbeit. Sie geraten aus der Fassung wegen ihrer Herausforderungen. Sie geraten aus der Fassung wegen ihrer Beziehungen. Trotzdem fördern sie weiter die Gedanken, die ihnen erst diese Schwierigkeiten eingebracht haben. Sie haben schlechte Umstände, fördern aber weiter schlechte Gedanken, die zu schlechten Umständen führen. Häufig liegen wir im Clinch mit unserer jetzigen Situation, hängen aber weiter an unserer jetzigen Denkweise fest. Wir vergessen, dass unsere Gedanken eng mit den Ergebnissen im Leben verknüpft sind. Wenn wir unser Leben und unsere Umstände ändern wollen, müssen wir unser Denken ändern. Wir müssen unser Denken trainieren. Genauso wie man als Sportler seinen Körper trainieren muss, müssen wir unser Denken trainieren und es an Jesus und der Bibel ausrichten. Nur durch Training fördern wir gute Gedanken statt schlechte – und nur dann verwandelt sich unser Leben. Wollen Sie eine bessere Zukunft? Dann fördern Sie bessere Gedanken. Wollen Sie bessere Freundschaften? Dann fördern Sie bessere Gedanken. Das ändert alles.

Das erinnert mich an eine bekannte Geschichte. Ein Mann ging spazieren und sah einen Maurer an einer Baustelle. Der Maurer legte einen Ziegelstein auf den anderen, mit einem mürrischen Gesichtsausdruck. Der Mann fragte ihn: "Was machen Sie da?" Er erwiderte: "Ich baue eine Mauer. Ich bin ein Maurer." Der Mann sagte: "Okay. Interessant." Der Mann ging weiter und sah einen weiteren Maurer auf der gleichen Baustelle. Auch er legte Steine und zementierte sie. Die gleiche Arbeit. Doch dieser Maurer sah ein bisschen fröhlicher aus. Der Mann fragte ihn: "Was machen Sie da?" Er erwiderte: "Ich? Oh, ich baue eine Kirche. Ist das nicht schön?" Der Mann sagte: "Ja, das ist es. Sehr schön." Er ging weiter und stieß auf einen dritten Mann, ebenfalls ein Maurer, der Ziegel legte und sie zementierte. Auch diesen Mann fragte er: "Was machen Sie da?" Der Mann schaute ihn an und hielt kurz inne, mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht und einem tiefen Blick in den Augen. Er sagte: "Ich baue ein Haus Gottes." Überlegen Sie. Alle drei Männer sind Maurer. Alle drei Männer tun die gleiche Arbeit. Alle drei Männer sind im gleichen Team und tragen zum gleichen Ziel bei. Doch jeder der Drei denkt anders über seinem Beitrag. Mal angenommen, Sie wetten gerne und würden eine Wette eingehen. Wer dieser drei Männer würde sich in fünf Jahren wohl am positivsten entwickelt haben? Wer wäre glücklicher? Wer wäre erfolgreicher? Wer würde im Leben mehr erreichen? Auf wen würden Sie wetten? Ich würde auf den Maurer wetten, der sagt: "Ich baue ein Haus Gottes." Obwohl alle drei genau die gleiche Arbeit tun, wissen wir instinktiv, wie wichtig ihre Denkweise ist. Sie tun eine Knochenarbeit, die nicht gut bezahlt ist und nicht hoch angesehen ist. Wie sie von dieser Arbeit denken, wirkt sich maßgeblich auf ihre Zukunft aus.

So ist es mit unserer Arbeit, unseren Zielen und unseren Motiven. Am besten gehen wir jeden Tag mit der Denkweise des dritten Maurers an, nicht mit der des ersten. Wir können uns entschließen, einen höheren Sinn zu sehen: in unserer Kindererziehung, unserer Arbeit, unserem Schaffen, unserem Studieren – in allem, was wir tun. Wir können auf unsere Denkweise achten und uns entschließen: "Ich will Gedanken fördern, die mich zu einem besseren Schüler von Jesus machen – Gedanken, die Erfolg, bessere Beziehungen und ein wünschenswertes Leben bringen. Ich will aufhören, jeden Tag mit negativen Gedanken zu starten. Ich will nicht verbittert darüber sein, dass ich noch nicht am gewünschten Ziel bin." Wer sich ein neues Leben wünscht, braucht eine neue Denkweise. Wer seine Gedanken ändert, der ändert sein Leben. Es beginnt alles mit den Gedanken. Es gibt eine faszinierende Geschichte über einen Mann namens Justo Gallego Martinez, die das gut veranschaulicht. Er war ein Trappistenmönch während des Spanischen Bürgerkrieges. Auf diesem Foto ist er 93 Jahre alt. Er ist immer noch am Leben. Er sitzt da in einer Kathedrale, die er ganz allein gebaut hat. Sie ist noch unfertig. Sie sieht ein bisschen unordentlich und anders aus – auch etwas knallig, was zum Spanischen passt. Wie gesagt, dieser Mann hat den Spanischen Bürgerkrieg erlebt. Falls Sie schon mal vom Spanischen Bürgerkrieg gehört haben, wissen Sie, was für ein schreckliches Erlebnis das gewesen sein muss. Als Trappistenmönch war nicht nur sein eigenes Leben in Gefahr; er erlebte auch, wie viele Priester und Freunde umgebracht wurden. Darauf folgte eine weitere schwere Enttäuschung. Er bekam Tuberkulose und konnte nicht weiter Mönch sein. Da sagte er sich in Gedanken: "Herr, wenn du mich von Tuberkulose heilst, baue ich dir eine Kathedrale." Siehe da, er wurde wieder gesund, und er beschloss: "Ich habe zwar kein Geld. Ich habe nichts. Aber ich tue, was immer ich kann, um Gott eine Kathedrale zu bauen."

Diese ganze Kathedrale – und das ist das besonders Schöne an dieser Geschichte – entsteht ohne offizielle Mittel. Alles, was man hier sieht, wurde gespendet, war Bauschutt oder wurde recycelt. Die hübschen Außensäulen, zum Beispiel, sind aus Ölfässern gemacht.

Viele der Ziegelsteine und andere Materialien wurden ihm von Bauarbeitern gegeben, die von seinem Projekt hörten und ihm gebrauchte oder unbrauchbare Bausachen zukommen ließen. Jeden Tag – außer natürlich am Sonntag – steht er auf und arbeitet ungefähr zehn Stunden lang an seiner Kathedrale. Ich zeige Ihnen diesen Mann, weil das jemand ist, der sich von seinen Lebensschwierigkeiten nicht davon abhalten ließ, etwas sehr Eindrucksvolles auf die Beine zu stellen. Er zeigt genau das, was die Geschichte von den drei Maurern zeigen sollte. Er zeigt den Unterschied zwischen jemandem, der mauert und sagt: "Ich baue eine Mauer", und jemandem, der mauert und sagt: "Ich baue ein Haus für Gott." Unsere Haltung und Gedanken, die wir bei der Arbeit und im Leben allgemein haben, machen einen himmelweiten Unterschied. Gott will Ihr Leben ändern. Er will Ihre Umstände ändern. Er will die Dinge in Ihrem Leben verbessern. Aber das beginnt mit der simplen Lektion, dass Ihre Umstände zu einem großen Teil die Folge Ihres Denkens sind. Wenn Sie sich ein neues Leben wünschen, müssen Sie neue Gedanken hegen. Das ist so, so, so wichtig. Genauer gesagt lässt es sich auf Dauer gar nicht verstecken, was für Gedanken Sie hegen. Denn je mehr Sie an etwas denken, je länger Sie gedanklich bei etwas verweilen, desto mehr wird das in jedem Lebensbereich sichtbar. James Allen, der den bekannten Essay "Wie ein Mensch denkt, so ist er" geschrieben hat, war ein Glaubender. Er war Christ. In dem Essay sagt er etwas Nachdenkenswertes, was ich für absolut wahr halte: "Menschen stellen sich vor, ein Gedanke könne geheim gehalten werden. Das kann er aber nicht. Schon bald gibt er einer Gewohnheit Form, und eine Gewohnheit festigt sich zu einem Umstand."

Wenn man der Unversöhnlichkeit nachhängt, wenn man der Verbitterung nachhängt, wenn man ständig Negativem nachhängt, wenn man immer Schlechtes von sich selbst sagt – wie schrecklich und furchtbar man doch ist –, dann wird das im Leben auch zur Wirklichkeit: bei der Arbeit, im Glaubensleben, in Beziehungen. Doch die gute Nachricht ist, dass Gott uns einen neuen Weg gezeigt hat: eine neue Denkweise. Durch die Bibel, durch Mentoren und durch Freunde können wir unsere Denkweise ändern, damit wir ein neues Leben haben können. Das dürfen Sie wissen. Gott möchte, dass Sie es wissen. Gott möchte, dass Sie Ihr Denken ändern, damit Sie ein mutiger, ausgezeichneter, vorbildlicher Schüler von Jesus sein können.

Dieser Gedanke, diese Idee, dass wir unsere Denkweise ändern sollten, stammt natürlich nicht von Bobby Schuller. Es war ein Großteil von dem, was der Apostel Paulus den frühen Christengemeinden vermitteln wollte. Deshalb sieht man in den Briefen von Paulus immer wieder, dass gelebtes Christsein mit Gedankenmustern beginnt.

Das offensichtlichste Beispiel ist die Stelle, die Hannah heute aus dem Römerbrief, Kapitel 12 vorgelesen hat. Vorher schreibt Paulus jedoch noch etwas Anderes, und zwar: "Wie groß ist doch Gott! Wie unendlich sein Reichtum, seine Weisheit, wie tief seine Gedanken!" Das steht in Römer 11. Mit anderen Worten, Gottes Gedanken sind das, was wir anstreben und wonach wir verlangen sollen." Er schreibt weiter: "Wie unbegreiflich für uns seine Entscheidungen und wie undurchdringlich seine Pläne!" Er endet mit: "Ihm gebühren Lob und Ehre in alle Ewigkeit." Und dann fährt er in Römer 12 fort. Es gibt also diesen Wunsch nach Weisheit, Erkenntnis und dem Urteilsvermögen Gottes – sie in unserem Innern zu haben. Und dann schreibt Paulus die bekannten Zeilen in Römer 12: "Weil ihr Gottes reiche Barmherzigkeit erfahren habt, fordere ich euch auf, euch als lebendige Opfer darzubringen." Er meint damit nicht buchstäblich, dass wir sterben sollen. Das ist eher die Ausnahme. Vielmehr geht es Paulus hier darum, dass wir "das Rennen laufen": dass wir das nötige Training auf uns nehmen, um dieses neue Leben zu erreichen. "Ihm auf diese Weise zu dienen ist der wahre Gottesdienst und die angemessene Antwort auf seine Liebe." Dann kommt's: "Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an ..." Anders gesagt, in der Welt herrscht Anpassung, richtig? Menschen fügen sich bestimmten Mustern und tun jeden Tag dasselbe. Als Christen versuchen wir zu oft, das nachzuahmen. Wir wollen zu oft mit dem Strom der Kultur mitschwimmen. Dem hält Paulus entgegen: "Lasst euch von Gott verändern." Wie? Indem "euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird". Das griechische Wort, das hier mit "verändern" übersetzt wird, ist Metamorphose. Das Wort kennen Sie bestimmt. Metamorphose bedeutet, sich in etwas gänzlich Neues zu verwandeln. Eine Raupe wird zu einem Schmetterling. Eine Kaulquappe wird zu seinem Frosch oder einer Kröte. Richtig? Wir sind zwar auch vor unserer Verwandlung wertvoll. Wir sind geliebt. Wir sind Gott wichtig. Aber Gott sieht uns quasi wie Apfelsamen an. Er sieht ganz viel Potenzial in uns. Doch genauso wie ein Same sterben muss, ehe daraus ein Baum wachsen kann, müssen wir uns Jesus Christus ausliefern, damit unser Potenzial aufblühen kann.

Das sieht Gott, wenn er uns anschaut. Er sieht unglaubliche Menschen, die Großes für seine Sache erreichen können, die mit seiner Liebe und seinem Leben und seinen Ideen aufblühen können, die greifbare Früchte bringen können. Aber das alles fängt mit dem Denken an. Dann schreibt Paulus: "Nur dann könnt ihr beurteilen, was Gottes Wille ist, was gut und vollkommen ist und was ihm gefällt." Okay.

Dallas Willard hat bekanntermaßen gesagt: "Ein Mensch ist ein Geist mit einem Willen." Wer ein anderer Mensch werden will, muss andere Gedanken haben, die zu anderen Entscheidungen führen. Okay. So wird ein neuer Mensch, ein neues Ich geboren. Es fängt mit den Gedanken an: mit dem, woran man denkt. Ich weiß noch wie es war, als ich vor Jahren meinen ersten Job in einem mexikanischen Restaurant in Tulsa, Oklahoma hatte. Ich war 16 Jahre alt. In Restaurants gibt es eine bestimmte Hierarchie – zumindest war es in diesem mexikanischen Restaurant so. Ganz oben – abgesehen vom Geschäftsführer – stand der Barkeeper. Das wissen wir alle. Aus irgendeinem Grund sind Barkeeper cool. Jeder weiß, dass sie cool sind. Die haben ihren eigenen kleinen Club an der Bar, den man nicht stören darf. Darunter standen die Kellner: die Oberkellner und unter ihnen die Hostessen und die Hilfskellner. Schließlich, ganz unten im Fass, ist da noch ein sogenannter expeditor, eine Hilfskraft. Das war mein erster Job. Das Wort expeditor bedeutet buchstäblich, dafür zu sorgen, dass Dinge schneller laufen. Dazu gehört nicht nur, die Teller rauszubringen, sondern auch all die Aufgaben zu erledigen, die alle hassen: zum Beispiel die Toilette zu reinigen, wenn ein Gast sein mexikanisches Essen erbricht. So etwas passierte tatsächlich – nebst anderen Dingen, für die eine Kirche hier nicht der passende Rahmen ist.

Aber im Ernst, ich kann mich noch gut an einen Abend erinnern. Ich fühlte mich oft ausgenutzt und ignoriert – als würde mein Job keine Rolle spielen. Trotzdem bemühte ich mich und versuchte den Job gut zu machen. Am besagten Tag machte ich die Küche sauber. Eine Küche in einem mexikanischen Restaurant ... Ich will hier nicht ausführen, wie schwer das ist, mit dem Fett, dem Schmalz und dem "Massa"-Mehl und all dem. Ich putzte die Küche bis zur Makellosigkeit. Sie war blitzblank. Das Personal war fertig und ich wollte mich gerade auf den Nachhauseweg machen, da kam ein Kellner in die Küche, der einen Teller voller Käse und Reis vergessen hatte. Er hatte es so eilig, dass er den Teller unachtsam auf die Ablage schmiss. Das Essen flog in alle Richtungen. Mein blitzblanker Boden war dahin. Aber der Kellner lief einfach weiter und sagte: "Oh, tut mir leid, aber ich muss los." Ich dachte: "Das ist doch nicht dein Ernst!" Im nächsten Moment kam mein Chef herein und sagte: "Schuller, mach das sauber. Ich will nach Hause." In mir brodelte ein Vulkan der Emotionen. Ich stand kurz vor dem Ausbruch.

Gott sei Dank gingen meine Eltern mit mir zu der Zeit zu einer Kirche namens "Kirche in Bewegung". Der Pastor hieß Willie George. Willie George sprach viel darüber, wie wichtig unsere Denkweise und wie wertvoll unsere Arbeit ist. Er brachte auch ein Zitat, das mich immer wieder neu inspiriert. Es wird oft Martin Luther zugeschrieben, auch wenn es wohl eigentlich nicht von Luther stammt. Und zwar soll er gesagt haben: "Die Magd, die ihre Küche fegt, tut den Willen Gottes ebenso wie der Mönch, welcher betet. Nicht etwa deshalb, weil sie während des Fegens ein geistliches Lied singt, sondern weil Gott saubere Böden liebt."

Das Zitat geht weiter: "Der gläubige Schuster tut seine christliche Pflicht nicht etwa dadurch, dass er kleine Kreuze auf den Schuhen anbringt, sondern indem er gute Schuhe herstellt und weil Gott an gutem Handwerk interessiert ist." Ich weiß noch, wie Pastor George sagte: "Wenn du Arbeit tust, bei der du dich unfair behandelt fühlst oder die du lieber nicht tun würdest, tu sie einfach für Gott." Ich erinnerte mich an diesen Tipp und sagte mir: "Gut, ich lasse meine ganze Verbitterung und Wut los." Ich kann Ihnen sagen: Normalerweise hätte ich die ganze Nacht lang geschäumt. Am nächsten Tag hätte eine peinliche Spannung zwischen mir und dem Kellner geherrscht. Entweder hätte ich ihn direkt zur Rede gestellt oder es "christlicher" gehandhabt, sprich: durch passiv-aggressives Verhalten. Wissen Sie, was ich meine? Innerlich wäre ich verbittert gewesen und hätte seelisch so einiges aufzuarbeiten gehabt. Ich hätte definitiv nicht gut geschlafen. Ich hätte mir all die schlagkräftigen Widerworte ausgemalt. Ich hätte Rachepläne geschmiedet. Stattdessen hielt ich mich an die Weisheit von Pastor George und sagte: "Herr, ich will den Boden für dich wischen."

Ich machte mich ans Säubern und dachte im Stillen: "Jesus, das ist für dich. Ich tue das für Jesus" – und ich meinte es aufrichtig. Als 16-Jähriger war es eine große Veränderung. Etwas schaltete in meinem Kopf um.

Ich machte die Küche sauber und alles war gut. Ich ging nach Hause und hatte Frieden im Herzen. Ich schlief gut und dachte am nächsten Arbeitstag nicht mal mehr an den Vorfall.

Das zeigt, wie viel unser Denken ausmacht: unser Denken über unsere Arbeit, unser Denken über Beziehungen. Eigentlich ist es nur ein kleiner Wechsel. Wenn wir in etwas stecken, was wir unfair finden, können wir es in Gottes Hände legen und sogar als Anbetung Gottes tun. Wir können uns gegen Verbitterung und Unversöhnlichkeit entscheiden, gegen Wut oder passiv-aggressives Verhalten. Stattdessen können wir es für Gott tun. Das hat in meinem Leben ganz viel ausgemacht. Es gibt so viele Lebenssituationen, in denen kleine Änderungen in unseren Gedanken ganz große Verbesserungen bringen. Vielleicht das größte Ziel im Leben besteht darin, diese Gedanken zu entdecken und sie unserem Denken anzutrainieren, damit wir sie mehr denken und schlechte Gedanken weniger. Ändern Sie heute einen kleinen Gedanken; verwandeln Sie nur einen negativen Gedanken in einen positiven, einen schlechten Gedanken in einen guten, dann wird Ihr ganzes Leben in fünf Jahren anders aussehen als heute. Versprochen. Als ich in der Schule und der Universität war, arbeitete ich viel auf Booten. Ich tuckerte oft an der kalifornischen Küste entlang. Eines der Boote hatte eine sogenannte Flybridge, von wo aus man das Boot steuerte. Oben auf der Flybridge befand sich ein riesiges, silbernes Steuerrad aus Edelstahl – das nie jemand benutzte. Es kam so gut wie nie zum Einsatz, obwohl es funktionierte. Stattdessen benutzten alle immer nur die kleine Navi-Box neben dem Steuerrad. Die Box enthielt einen kleinen Computer mit einer kleinen Plastikdreh Scheibe und den Koordinaten. Wenn man die Dreh Scheibe einen Zentimeter in die eine Richtung bewegte, passte das Navi die Richtung des Bootes entsprechend an. Man konnte die Scheibe auch so minimal bewegen, dass man gar keine Kursänderung spürte. Man bemerkte keine Veränderung am Horizont. Aber ich sag Ihnen: Am Ende kam man meilenweit vom Zielort entfernt an, den man ohne diese minimale Kursänderung gehabt hätte.

So ist unser Leben, wenn wir einige unserer schlechten Gedanken in gute Gedanken verwandeln. Denn gute Gedanken bringen immer gute Frucht, und schlechte Gedanken bringen immer schlechte Frucht. Wir müssen herausbekommen, welche gut und welche schlecht sind und uns dann das richtige Denken antrainieren. Amen? Wir wissen alle, dass das stimmt.

J. D. Rockefeller ist jemand, der mich schon immer fasziniert hat. Einige Menschen nannten ihn einen wunderbaren Geschäftsmann, andere einen Räuberbaron. Aber wie man ihn auch historisch beurteilt, es lässt sich nicht leugnen, dass er ziemlich viel mit seinem Leben erreicht hat. Aus finanzieller Sicht hat er genauer gesagt mehr erreicht als irgendjemand sonst in der Geschichte. Wenn man alles berücksichtigt, war er wahrscheinlich der reichste Mensch, der je gelebt hat – definitiv der reichste in der modernen Zeit. Er gründete ein Unternehmen namens Standard Oil, das nach einem Kartellverfahren in 34 Unternehmen aufgeteilt wurde, wozu solch "kleine" Unternehmen wie Exxon Mobile und Chevron gehören. Er besaß 90 Prozent der Aktien dieser Unternehmen – nebenbei gesagt. J. D. Rockefeller war ein Multi-Multi-Milliardär. Er war so reich, dass er der amerikanischen Bundesregierung Geld lieh, wenn sie in Schwierigkeiten geriet. Das ist wirklich wahr. Aber J. D. Rockefeller ist nicht gerade in den besten Umständen großgeworden. Man könnte seine Familie als arm bezeichnen. Im Grunde wuchs er mit einer alleinstehenden Mutter auf. Es gab zwar einen Vater, der sich von Zeit zu Zeit blicken ließ, aber der war ein scheußlicher Mensch. Er war als Betrüger bekannt. Das zeigt schon sein Spitzname: Devil Bill, "Teufel Bill". Devil Bill hatte mehrere Familien und mehrere Geliebte. Er verkaufte angebliche Heilmittel und betrog andere ständig um ihr Geld. So fiel die Erziehung von J. D. Rockefeller seiner Mutter zu. Sie war eine gläubige Baptistin und brachte ihm Moral bei, sodass er ein wirklich moralischer Mensch wurde. Er sagte: "Ich habe nie einen Schluck Alkohol getrunken oder eine Zigarette geraucht, und ich habe immer Mitgefühl für meine Mitmenschen gehabt" etc.

Er wuchs also als guter Baptist auf. Eine der eindrucksvollsten Charaktereigenschaften von J. D. Rockefeller war seine Großzügigkeit, selbst als er noch mittellos war. Es gibt Geschichten darüber, wie er Geld für notleidende Nachbarn beschaffte. Er lieh oder schenkte Leuten schnell Geld.

Hinzu kam, dass er Arbeit enorm liebte. In einer Zeit, in der es noch keine schützenden Kinderarbeitsgesetze gab und viel Schreckliches lief, was ich hasse, bekam er einen Job für 50 Cent pro Tag, was selbst damals ein Hungerlohn war. Das war unmoralisch und falsch. Eigentlich könnte man meinen, dass er den Namen desjenigen verfluchen würde, der ihn als Junge so ausgenutzt hatte, oder? Weit gefehlt! Den Rest seines Lebens feierte J. D. Rockefeller den Tag, an dem er diesen Job bekam. Er feierte ihn als seinen "Job-Tag", bis er mit 97 starb.

Jeden 26. September schmiss er eine Party in seinem Haus, um den ersten Job zu feiern, den er je bekommen hatte. Das war ein Mann, der Arbeit liebte. Er schätzte jeden, der ihn anstellte und Arbeit für sich verrichten ließ. Diese Liebe zur Arbeit – das ist eine Veränderung im Denken, die einen riesigen Unterschied im Leben macht.

Auch hatte er einen Schicksalsglauben. Eines Tages wollte er einen Zug erwischen. Er war inzwischen erwachsen. Ich weiß nicht mehr, was er zu dem Zeitpunkt beruflich tat. Ich glaube, er war Verkäufer. Jedenfalls wollte er einen Zug erwischen. Das war wie eine Filmszene. Damals gab es noch keine Flugzeuge. Längere Strecken über Land reiste man mit dem Zug, und wenn man den Zug verpasste, musste man teilweise tagelang warten. Er lief den Bahnsteig entlang, sein Gepäck in den Händen. Doch der Zug setzte sich bereits in Bewegung. Er rief: "Nein! Halt an!" So etwas in der Art. Nun, wenige Stunden später widerfuhr diesem Zug ein schreckliches Unglück und alle Passagiere kamen ums Leben. Das hinterließ einen tiefen Eindruck auf ihn. Er sprach oft darüber. Er glaubte, dass Gott sein Leben aus einem bestimmten Grund verschont hatte. Sein ganzes Leben hatte er diese beiden Denkmuster. Zum einen eine feierliche Liebe zur Arbeit. Er fühlte sich geehrt, arbeiten zu dürfen. Zum anderen dieser Glaube an sein Schicksal. Damit wachte er jeden Morgen auf. Glauben Sie, dass er bereits am nächsten Morgen wusste, was sein Schicksal für ihn parat hielt? Absolut nicht. Er wusste nur, dass er für irgendetwas bestimmt war, und dieser Glaube reichte. Ich bin überzeugt: Es waren diesen beiden Gedankenmuster, die J. D. Rockefeller quasi "schufen" – nebst der Integrität, der er von seiner baptistischen Mutter gelernt hatte. J. D. Rockefeller war ein Kopf, der bestimmte Entscheidungen traf. Ob man nun all diese Entscheidungen gutheißt, ob wir nun das Leben dieses Mannes gutheißen – es lässt sich nicht leugnen, dass das Ergebnis seines Lebens in erster Linie die Folge seines Denkens war.

Ich reite zwar nur ungern auf dem Thema Geld herum, aber Geld ist etwas, was uns alle betrifft. Übrigens: Geld ist das am häufigsten erwähnte Thema in der Bibel, wussten Sie das? Es wird häufiger erwähnt als Glaube, häufiger als Liebe. Es ist unglaublich. Es zieht sich durch die ganze Bibel, weil es ein so wichtiger Aspekt unseres Lebens ist.

In diesem Sinne: Die Kellogg School of Management an der Northwestern University hat eine Studie darüber durchgeführt, wie viel Söhne im Vergleich zu ihren Vätern verdienen. Das Ergebnis war eine Glockenkurve, in der die meisten Söhne etwa gleich viel verdienten wie ihre Väter. Ist das nicht bemerkenswert? Ein Sohn, dessen Vater 30.000 Dollar im Jahr verdiente, verdiente ebenfalls etwa 30.000. Ein Sohn, dessen Vater 100.000 Dollar verdiente, verdiente ebenfalls etwa 100.000. Natürlich gibt es auch so einige Ausnahmen: Söhne wie J. D. Rockefeller.

Solche Studien werfen die Frage auf: Warum ist das so? Instinktiv würden wir antworten: Es liegt am System. Arme Menschen bleiben arm wegen des Systems. Aber ich glaube, dass es an der Denkweise liegt. Das ist zwar nur eine Vermutung – ich habe keine Beweise dafür –, aber ich vermute: Ein Junge, dessen Vater 30.000 Dollar verdient, denkt: "So viel kann ich verdienen.

So viel muss ich verdienen, um respektabel zu sein." Ein Junge, dessen Vater hingegen eine sechsstellige Summe verdient, denkt: "Ich muss auch so viel verdienen, sonst ist mein Job nicht respektabel." Auf das Leben dieses Jungen legt sich eine bestimmte Erwartung, die besagt: "Um ein Mann zu sein, muss ich so-und-so viel verdienen." Richtig oder falsch, es ist die Denkweise. Das ist der springende Punkt. Das denke ich. Es ist die Denkweise, die zu bestimmten finanziellen Resultaten führt.

Ich glaube zwar nicht, dass jemand heute an diesem Gottesdienst teilnimmt, um Geld zu machen – oder? Finanzieller Gewinn ist nicht der Ziel von Gottesdienstbesuchen. Aber Geld betrifft uns alle. Es betrifft Regierungen, Kirchen, Schulen und unser persönliches Leben. Auch ist Geld etwas, was sich messen lässt. Und wer hier will schon weniger Geld? Will hier jemand weniger Geld haben? Irgendjemand? Wenn ja, reichen wir noch mal die Spendenschale herum. Da schaffen wir gerne Abhilfe. Okay?

Seien Sie ehrlich. Trotzdem ist Geld nur ein sehr kleiner Teil eines sehr großen Lebens. Das Leben besteht aus Beziehungen, aus Zielen, aus Dingen, die man aufbauen will. Es gibt wohlthätige Zwecke, es gibt Freiwilligenarbeit, es gibt persönliche Veränderungen, die man sich wünscht. Wir wollen ein besserer Vater oder eine bessere Mutter sein, ein besserer Ehepartner, eine bessere Oma, ein besserer Opa. Wir wollen bessere Bürger sein. Wir wollen bessere Christen sein. Ja, am wichtigsten: Wir wollen bessere Schüler von Jesus sein. Wir wollen moralische Menschen sein. Wir wollen unsere Süchte bezwingen. Wir wollen jeden Tag mit Entspannung leben.

Wir wollen nicht hetzen, sondern unsere Mitmenschen lieben. Wir wollen ein ehrliches Leben führen, geprägt von Integrität, ohne Sorgen. Wir wollen uns jeden Tag an Gottes Realität orientieren, durchtränkt von seinem Leben und seiner Liebe. Doch das alles – wirklich alles – beginnt mit unserer Denkweise. Wollen wir unser Leben verändern? Dann müssen wir unsere Gedanken verändern. Das ist ein Muss.

Der erste Schritt ist Training. Es funktioniert nicht, indem wir uns einfach mehr anstrengen. Wir müssen uns ganz konkret eine neue Denkweise antrainieren.

Denken Sie daran: Unser Kopf ist wie ein Garten. Er erfordert tägliche Pflege. Ich erinnere mich noch gut an Opa Persley. Vor Jahren lebte er bei uns und verwandelte unseren Hinterhof in einen richtigen Garten. Er zimmerte sich im Grunde eine große Sandkiste, in der er einen guten Nährboden schuf. Wir durften keinen Kompost wegwerfen, nicht einmal faule Eier. Nichts, was widerlich war, durfte weg. Seien es faule Eier, schimmeliges Brot, Kaffeesatz oder Bananenschalen – er rief: "Nein! Nicht wegwerfen!" Wie einen Schatz trug er das hinaus zu seinem Garten und verwandelte den schrecklichen Schmutz in fruchtbare Muttererde. Er schuf einen blühenden Garten. Wunderschön. Er erntete Tomaten und anderes Gemüse. Doch als er und Oma wegzogen, was meinen Sie, ist dann wohl mit dem Garten passiert? Es dauerte nur drei oder vier Wochen, dann war er von Unkraut überwuchert. Überall war Unkraut.

Ganz ähnlich ist unser Kopf. Unsere Gedanken erfordern nicht nur einen guten Nährboden; es muss auch Unkraut entfernt und Samen gesät werden. Wir müssen bestimmte Gedanken hegen, so wie man Pflanzen hegt und pflegt, um bestimmte Früchte zu ernten. Es gibt nichts Wichtigeres im Leben, als unsere Gedanken zu schützen und zu trainieren. Das geschieht durch die Bücher, die wir lesen, die Freundschaften, die wir pflegen, die Medien, die wir konsumieren, die Inhalte, die wir uns anhören. Dieser Gottesdienst ist eine gute Saat. Es ist gut, Teil einer christlichen Gemeinschaft zu sein, die ein gutes, Gott gefälliges Denken fördert.

Diese Woche möchte ich Sie auffordern, Ihre Gedanken zu benennen. Welche Gedanken stechen in Ihrem Leben hervor? Vielleicht sind es edle, inspirierende, geniale, einfallsreiche Gedanken. Dann benennen Sie sie. Sagen Sie: "Das war ein wirklich interessanter Gedanke, ein wirklich schöner Gedanke." Oder: "Es war gut, das-und-das von dem zu denken." Und das Gegenteil. Vielleicht haben Sie verbitterte Gedanken. Vielleicht kommen Ihnen Gedanken, die Sie nicht haben sollten. Vielleicht kämpfen Sie mit einer Sucht. Vielleicht gibt es bestimmte Auslöser, die diese Gedanken in Ihnen hervorrufen. Benennen Sie auch solche Gedanken. Schämen Sie sich nicht. Machen Sie es wie ein Roboter, okay? Geißeln Sie sich nicht. Sagen Sie nicht: "Oh ich bin so ein schlechter Mensch, weil ich einen Heißhunger auf diesen Schokokuchen habe. Ich bin so schlecht!" Benennen Sie es einfach. Benennen Sie es und fangen Sie an, über das nachzudenken, woran Sie denken. Fangen Sie an, auf die Gedankenmuster in Ihrem Leben zu achten. Denn dort fängt es an, wenn wir unsere Gedanken verändern wollen. Richtig?

Wollen Sie Ihre Welt verändern? Dann müssen Sie Ihre Gedanken verändern. Wollen Sie Ihre Umstände verändern? Dann müssen Sie Ihre Gedanken verändern. Das ist eine gute Nachricht. Es ist simpel und doch komplex. Wer so denkt wie alle anderen, bekommt auch dieselben Resultate wie alle anderen.

Vater, wir danken dir und wir lieben dich. Wir danken dir für Weisheit und Erkenntnis. Wir bitten, Herr, dass du uns hilfst, uns die Denkweise von Jesus zum Vorbild zu nehmen. Hilf uns, unser Leben durch Veränderung unserer Denkweise zu verwandeln. Herr, wir lieben dich so sehr, und wir danken dir, dass du so geduldig mit uns bist. Herr, wie ein Fruchtbaum werden wir Frucht zur richtigen Zeit tragen. Es muss nicht immer jetzt sein. Wir danken dir und wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.